

Tourenus zu Ehren
„Geschichte“ einer keltischen Gottheit in der Neuzeit

Rainer Wiegels

1. Mercurius Tourenus – Formschale des Cerialis

Im Kunst- und Antiquitätenhandel tauchte vor einiger Zeit eine „Bedeutende Formschale aus der Werkstatt des Cerialis mit Weihinschrift für den keltischen Gott Mercurius Tourenus“ auf.¹ Der mit dieser Überschrift besonders hervorgehobenen Offerte waren drei Abbildungen (hier Abb. 1-3) beigelegt und eine weitgehend exakte Beschreibung, welche nicht zuletzt auch die im Inneren umlaufende Weihinschrift betrifft. Hieraus einige Auszüge: „Wunderbar erhaltene Formschale des Typs Dragendorff 37 aus der Werkstatt des Töpfers Cerialis, der in Rheinzabern, dem antiken Tabernae tätig war und als einer der bedeutendsten Relieftöpfer um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. gilt. [...] Diese bedeutende Formschale ist um den Rand mit dem für Cerialis typischen Eierstab verziert. [...] Darunter erkennt man im Zentrum den Töpferstempel mit dem Namen Cerialis. Links davon setzt die Weihinschrift an, die dem keltischen Merkur ‚Mercurius Tourenus‘ gewidmet ist. Daran anschließend folgen die Namen der Stifter, und zwar ‚Cetr(a)no‘ und ‚M(arcus) Ro(v)us‘. Die Inschrift wird von verschiedenen Götterportraits unterbrochen, die sich in der darunter liegenden Dekoration mehrfach wiederholen. Der kleinere davon trägt einen Hut („Petasos“) und stellt zweifelsfrei Merkur dar. Der größere ist anmutiger mit Haarband ausgearbeitet. Sollte man darin eine Darstellung des Tourenus erkennen dürfen, wäre diese Schale als Primärquelle dafür zu deuten. Unter der Weihinschrift verläuft ein Perlenband mit Rosetten. Darunter sind Säulen mit hohen Bögen dargestellt, unter denen tanzende Figuren und die oben erwähnten Götterportraits in den Ton gepresst wurden [...].“

Diese Beschreibung mag man mittels der Abbildungen verfolgen. Die „verschiedenen Götterportraits“, welche den Inschrifttext unterbrechen, vermögen wir mit Ausnahme von zwei jeweils auf der Schale symmetrisch gegenüberliegenden (wirklich unterschiedlichen?) nicht zu erkennen. Unterhalb des auf dem Kopf stehenden, retrograden Stempels des *Cerialis* am oberen Rand der Schale/Schüssel und zu Beginn der Inschrift scheint in der Tat jeweils ein Kopf mit Petasos abgebildet gewesen zu sein, die drei weiteren (rechts, links und unten) vermögen wir nicht näher zu bestimmen. Auch füllen die Lücken unter den Bögen nicht nur „tanzende Figuren“, sondern auch hier befindet sich an vier gegenüberliegenden Stellen eine andere Abbildung (wohl

* Kurz vor Abschluss des Manuskriptes erhielt ich Kenntnis von einem vor wenigen Monaten veröffentlichten Beitrag des allzu früh verstorbenen Kollegen Winfried Kumpitsch zu „Mercurius Tourenus or Toutenus ...“ (s. hier im Lit.-Verz.), der sich in Argumentation und Ergebnis mit dem hier Vorgelegten in manchen Punkten deckt. Auf den Beitrag von Kumpitsch machte mich dankenswerterweise mein Kollege Wolfgang Spickermann (Graz) aufmerksam, wo das F.E.R.C.AN-Projekt angesiedelt ist (für weitere Informationen s. <https://gams.uni-graz.at/context:fercan>) und in dessen Forschungsumfeld auch die Studie von Kumpitsch fällt.

¹ Galerie Christoph Bacher, Wien (<https://www.cb-gallery.com/>). – Die Kenntnis des Objektes verdanke ich Robert Eberlein, M. A. (Ulm). Die Photos von der Schale wurden in Wien bzw. Ulm angefertigt; für die Erlaubnis ihrer Verwendung danke ich Chr. Bacher und R. Eberlein. Gedankt sei ferner Ortolf Harl (Wien) für seine Bereitschaft, Bildmaterial aus der von ihm betreuten Datenbank LUPA zur Verfügung zu stellen.

ebenfalls Köpfe).² Merkwürdig sind aber insbesondere die vermeintlichen Stifternamen, für die Parallelen nicht zur Hand sind. Des Weiteren erstaunt nicht zuletzt der vorzügliche Erhaltungszustand der Schüssel ohne erkennbare Gebrauchsspuren,³ deren Fertigung auf Grund von Dekor und insbesondere Stempelung auf das 2. Jahrhundert zu verweisen scheint, so dass sich zwangsläufig die Frage nach ihrem ursprünglichen Fundort bzw. den Fundumständen stellt.⁴ *Cerialis* und damit Rheinzabern als Produktionsort der Schale lassen allerdings aufmerken und wecken zugleich Misstrauen angesichts bekannter Fälschertätigkeit von antiken Objekten ebendort im 19. Jahrhundert.⁵

Unser vorrangiges Interesse gilt zunächst der Weiheinschrift. Die Lesung des umlaufenden Textes mit trennenden Bildnissen („●“), deren Platzierung offenbar aus optischen Gründen erfolgte, ist zwar mittels der vorhandenen Photographien nicht an allen Stellen klar, wird aber durch die vom Original abgelesene Version (s. oben) gestützt:

● MERCVR ● IO TOURE ● N CETRN ● OMROVS

Im Allgemeinen sind die einzelnen Buchstaben zwar eindeutig zu identifizieren, jedoch bereiten die beiden letzten Teilelemente des Gesamttextes einige Lese- und Sinnprobleme. Unstrittig und sachlich einleuchtend ist zu Beginn der über zwei ‚Abschnitte‘ reichende Name des Gottes, dem die Schale gewidmet ist: *Mercurio Touren---*, wobei aus dem dritten ‚Abschnitt‘ das N zum Namen zu ziehen ist. Verstörend sind die nicht ohne weiteres auflösbaren folgenden Buchstaben CETRN und OMROVS, aber auch der Umstand, dass TOUREN--- abgekürzt zu sein scheint, fällt auf, es sei denn, man möchte im folgenden C eine Verschreibung oder ein teilweise verblasstes O sehen und somit zumindest grammatisch korrekt *Toureno* als Beinamen zu *Mercurio* ergänzen, was eine sachlich stimmige und damit überzeugende Lösung wäre. Am Ende des gesamten Textes ist ---ROVS eindeutig, wobei die Wort-Ergänzung problematisch ist. In dem Begleittext zum Objekt (s. o.) geht man von einem Personennamen, demjenigen des Dedikanten, aus. Eine sinnvolle Deutung dieses – und gegebenenfalls eines zweiten, vorausstehenden – Namens bzw. Namentils ist allerdings gemäß konsultierbarer Onomastica ohne Parallele, und mit willkürlichen Ergänzungen ist der erschlossene Name wie auch der für eine weitere Person vorgeschlagene und mit Auslassung versehene ungewöhnliche Name CETR(a)NO nicht geheilt, obwohl grundsätzlich an dieser

² Die Inschrift und das darunter befindliche Dekorationselement unter den Bögen werden demnach jeweils mit besonderen, wenngleich schematischen Abbildungen (jeweils Portraits?) unterbrochen, vgl. auch Abb. 3. Auf eine eingehende Analyse der archäologischen Details der Schüssel, die wir nur durch verschiedene Photographien kennen, wird hier verzichtet.

³ Ihrer Funktion nach war die Schale jedenfalls dem ersten Anschein nach für eine größere Anzahl von Ausformungen und damit für einen größeren Vertrieb vorgesehen; s. aber Anm. 6.

⁴ Zuverlässige Angaben über die ursprüngliche Herkunft der Schale und ihrer ‚Geschichte‘ in der Neuzeit konnten wir bislang nur teilweise ermitteln. Der gemäß Begleittext zur Offerte (s. Anm. 1) letzte Hinweis stammt aus der Zeit nach dem 2. Weltkrieg. Danach war das Objekt in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wohl aus einer Auktion in Köln von einem Sammler aus Schweighausen (Pfalz) erworben worden.

⁵ Bekannt sind die zahlreichen Fälschungen des Michael Kaufmann aus Rheinzabern aus dem 2. Drittel des 19. Jahrhunderts. Vgl. dazu insbesondere HISSNAUER/THOMAS 2012 mit zahlreichen Abbildungen und der Vorstellung verschiedener gefälschter Objekte, meist aus dem Historischen Museum der Pfalz in Speyer, sowie unter Nutzung der dort verwahrten alten Inventarbücher. Auf den Seiten 113-124 (Nr. 1k-1 – 1k-12) findet sich eine Reihe verschiedener als Fälschungen entlarvter Formschüsseln, mehrere auch der Form Drag. 37 und mit Stempeln des *Cerialis* versehen, aber auch Schüsseln mit anderen Töpfernamen.

Stelle des Textes die Nennung eines Stifters bzw. Dedikanten durchaus denkbar, wenn nicht sinnvoll wäre.⁶

Die genannten Auffälligkeiten veranlassten dazu, mit Hilfe moderner technischer Mittel zu versuchen, das Alter der Schüssel zu bestimmen. Dank dem Entgegenkommen des derzeitigen Besitzers der Schüssel konnte diese mit Hilfe des Thermolumineszenzverfahrens näher überprüft werden. Das Ergebnis war gleichermaßen aufschlussreich wie hinsichtlich der Bestätigung von Verdachtsmomenten gegen eine antike Produktion eindeutig. Danach muss die Schüssel zwischen 1840 und 1850 gefertigt worden sein, was dem Zeitraum bekannter Fälschungen in Rheinzabern entspricht. War dies auch letztlich wenig überraschend, so führte das eindeutige Ergebnis aber sogleich weiter zu der Frage nach dem möglichen Vorbild für die Fälschung, welches zweifellos vorauszusetzen ist, denn gänzlich ‚aus den Fingern gesogen‘ hat sich der neuzeitliche Produzent des Objektes den Text zweifellos nicht.

2. (*Mercurius*) *Tourenus* – eine keltische Gottheit

Inschrift und das Ergebnis der Materialprobe stellen somit die Frage nach der eigenen ‚Geschichte‘ der Fertigung der Schüssel und nach der Aussage und inhaltlichen Einordnung des Textes. Dass der unverkennbar keltische Gott *Tourenus* ein maßgebender Auslöser für die neuzeitliche Produktion nach antikem Vorbild war, darf als sicher angenommen werden. Der Rückbezug auf ‚nationale‘ Wurzeln entspricht dem damaligen Zeitgeist und ist umfassend nachgewiesen; dies gilt insbesondere bei Annahme von germanischen Bezügen im Fall eines Theonyms *Toutenus*.⁷

In der vorliegenden Version wird *Tourenus* als Epitheton dem römischen *Mercurius* beigesellt. Eine sprachwissenschaftliche Einordnung des Theonyms *Tourenus* bleibe den Fachleuten vorbehalten.⁸ Für *Mercurius*, dem neben *Mars* am meisten bezugten Gott im gallisch-germanischen Raum, sind verschiedene Beinamen und Spezifizierungen bekannt.⁹ Dabei werden vielfach einheimische, keltische oder auch germanische Gottheiten dem römischen Gott beigesellt bzw. mit diesem identifiziert.¹⁰ *Tourenus* ist durch mehrere inschriftlichen Zeugnisse mit und ohne *Mercurius* belegt, jedoch wird in den teilweise fragmentarisch erhaltenen Inschriften der Name *Tourenus* nicht immer auf diese Weise gelesen oder rekonstruiert, und literarische Bezeugungen sind uns nicht bekannt. Symptomatisch ist, dass etwa Fr. Heichelheim in der Realencyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft (RE) s. v. *Tourenus*¹¹ ohne nähere Stellungnahme zunächst auf den Artikel *Toutenus* an gleicher Stelle verweist und von dort ebenfalls kommentarlos weiter auf seinen wenige Jahre zuvor publizierten Artikel zu

⁶ Allerdings hätte dies zur Folge, dass die aus der Schüssel geformten Objekte wirklich nur als Weiheobjekte einer einzelnen Person (oder gegebenenfalls zweier wie auch immer zu einander stehender Personen) bestimmt gewesen wären.

⁷ Siehe dazu auch die Diskussion zum Verständnis des Textes der Inschrift im Folgenden. – Zu *Toutenus* und Bezug zu **touto-* vgl. EVANS 1967, 266-269 s.v. Teuto; ROYMAN 1990, 56; DELAMARRE 2018, 295 f. und 305 s.v. teuta, touta (usw.); SCHEUNGRABER 2020, 540; KUMPITSCH 2025, 35 f. und 47 f. zum linguistischen Problem.

⁸ Die Etymologie ist unklar, vgl. auch HOLDER 1896-1904, Bd. 2, 1896.

⁹ Grundlegend zu *Mercurius* in den gallisch-germanischen Provinzen HUPE 1997. Zu den verschiedenen Beinamen s. etwa die Auflistung ebd. 194-197.

¹⁰ Vgl. etwa den Index bei SPICKERMANN 2003, 611 mit Verweis auf die zahlreichen Nennungen des Gottes in den Inschriften. Speziell für die *civitas Nemetum* ebd. 429-436.

¹¹ HEICHELHEIM 1937.

Mercurius (keltisch) in demselben Werk.¹² Hier wird unter dem Stichwort „Toutenus (oder Tourenus)“ auf zwei Inschriften mit unterschiedlicher Überlieferung verwiesen, was schon erkennen lässt, dass eine Gleichsetzung von *Toutenus* und *Tourenus* mit Vorzug für die erste Version in Erwägung gezogen wird.¹³ Zu beiden Inschriften notiert Heichelheim Lese- oder Ergänzungsprobleme: In einer Inschrift aus Deidesheim (s. eingehend weiter unten Nr. 3.4.) glaubt er den Beinamen des Gottes – wenngleich mit einigen Schwierigkeiten bezüglich der Identifizierung einiger Buchstaben (jeweils T und N unterpunktet) – als *Touteno* rekonstruieren zu können; bei einer Inschrift aus Bingen (unten Nr. 3.2.) bricht der Text an der fraglichen Stelle nach TOU--- ab, aber auch hier möchte Heichelheim in erster Linie *Tou[teno]* ergänzen und kommentiert, dass die Inschrift auch zu *Toutates* ergänzt werden könne,¹⁴ „was vollkommen zu den sonstigen zahlreichen Beinamen stimmen würde, die dem gallischen Mercurius und Mars gemeinsam sind. Trifft die Lesung zu, so ist der Gott ein Seitenstück zu dem Cimbrianus und ist mit den Teutonen in Verbindung zu bringen, von denen wir im Unterraingebiet noch ein Zeugnis haben.“ Gemeint ist anscheinend der berühmte und nicht unumstrittene „Teutonenstein“ aus Miltenberg.¹⁵ Die hypothetische Verbindung ist gleichermaßen interessant wie entlarvend hinsichtlich des Teutonenmythos in Deutschland in der Vergangenheit und insbesondere im 19. und frühen 20. Jh. Man könnte demnach im Namen germanische Wurzeln erkennen. Auch H. Castritius möchte den von ihm zugrunde gelegten Namen *Toutenus* mit den Teutonen, aber doch wohl zu Unrecht mit den germanischen (!) Cimbern und Teutonen in Verbindung bringen, verweist jedoch auf keltische Wurzeln des Siedlungsgebietes.¹⁶ Es sei noch vermerkt, dass A. Holder in seiner bekannten lexikalischen Auflistung aus dem Jahr 1904 die Inschrift aus Deidesheim (= Ruppertsberg) unter *Tourenus* zitiert und von keltischen Wurzeln ausgeht, aber ähnliche Leseschwierigkeiten anzeigt wie später Heichelheim. Die Rückführung des Namens auf keltisches Sprachgut ist jedenfalls auch bei den vorgeschlagenen unterschiedlichen Lesarten in den Inschriften wahrscheinlich.

Nach dem Gesagten bestand oder besteht weiterhin eine gewisse Unsicherheit, was die Identifikation des Beinamens des *Mercurius* betrifft, dessen Name ebenso wie derjenige des *Tourenus* jedenfalls in der Inschrift der Formschale klar zu lesen ist, so dass eine Überprüfung der Überlieferung angezeigt ist.

3. Weiheinschriften und Altäre für *Tourenus*

Die vorstehenden Darlegungen dürften verdeutlicht haben, dass die epigraphische Überlieferung die entscheidende Quellenbasis unseres Wissens über *Tourenus* liefert. Die EDCS und insbesondere die vorzüglich und differenziert ausgelegte Datenbank CF-GeS im Rahmen des F.E.R.C.AN-Projektes in Graz bieten hierzu entsprechende Zusammenstellungen. In der EDCS werden unter dem Stichwort „Touren---“ insgesamt fünf Zeugnisse gelistet, von denen jedoch eines in unserem Zusammenhang nicht weiter

¹² HEICHELHEIM 1931.

¹³ HEICHELHEIM 1931, 996 unter XLII: Inschrift Nr. 203 (CIL XIII 6122) und 204 (1 N 225).

¹⁴ S. auch LAMBRECHTS 1942, 152-156; WEBER 1966, 148 f.; LOBÜSCHER 2002, 146 f. zu Nr. 107.

¹⁵ CIL XIII 6610 (4, p.102) = ILS 937 = EDCS 11000644.

¹⁶ CASTRITIUS 1988. – Als „keltisch“ wird der Name auch bei dieser Lesart aktuell durchweg angesehen; vgl. ferner H. V. PETRIKOVITS, in: RAC 10 (1978) 571 f. – Zum keltischen Teutates und seinem Kult in Hispanien vgl. ALMAGRO GORBEA/LORRIO 2011. – Eine ‚klassische‘ Studie zu Germanen und Kelten in der Überlieferung ist FEIST 1927.

von Interesse ist, da es sich nicht um den Namen einer Gottheit handelt;¹⁷ eine Inschrift aus dem rechtsrheinischen Osterburken in der *civitas Alisinensium* (im Folgenden Nr. 1), die in der Grazer Datenbank ausführlich behandelt ist, wird dagegen angesichts einer anderen Lesung des Götternamens in der betreffenden EDCS-Liste nicht verzeichnet.

Die folgenden Bemerkungen haben nicht die vollständige und umfassende Analyse aller Inschriften samt vollständiger, kritischer Überprüfung der teils breit streuenden Literatur zum Ziel, sondern wollen nur die in unserem Zusammenhang wesentlichen Aspekte behandeln. Entsprechend sei vor allem auf die in CF-GeS jeweils umfassend mit Apparatus criticus versehenen Texte sowie die dort gelistete, weiterführenden Literatur und Analyse verwiesen.

3.1. Osterburken (*civitas Alisinensium*)

4 N 46 = AE 1978, 527; SCHILLINGER-HÄFELE 1974, 538 ff. mit Abb. 3; CASTRIUS/CLAUSS/HEFNER 1977, Nr. 94; SCHILLINGER-HÄFELE 1986, 122 zu Abb. 20; SCHALLMAYER ET AL. 1990, Nr. 171; CUBAYNES 2018, 416 f. Nr. 107; KUMPITSCH 2025, 43-46, bes. mit tab. 5 und fig. 3; EDCS-10700413; HD 004603; CF-GeS-1121; LUPA 25696 (Abb. 4a-c).

Von dem ursprünglich über 110 cm hohen, ca. 30 cm tiefen und noch 27 cm breiten Altar aus Buntsandstein wurde nahezu hälftig der linke Teil längs abgespalten und ist verloren.¹⁸ Die Höhe des rahmenlosen Schriftfeldes misst 72 cm, diejenige der sorgfältig gestalteten Buchstaben beträgt abnehmend 6,8-5cm. Einfache Interpunktionsstriche verändern die Abstände kaum. Sockel und Profile sind abgemeißelt. Die rechts anschließende Schmalseite des Weihsteins zeigt in Kerblinien einen unbelaubten Baum. Erhalten ist vom Altaraufsatz der Ansatz eines als Relief ausgeformten Dreieckgiebels sowie der rechte Pulvinus mit Rosette in Kerbschnitt.¹⁹

Die Weihinschrift wurde von einem *b(ene)ff(iciarius) co(n)s(ularis)* der Straßburger *legio VIII Aug(usta) [[Alexandriana]]* in der Regierungszeit des Severus Alexander (222-235) errichtet, dessen Name als Ehrentitel der Legion aber in Folge der gegen ihn ausgesprochenen *damnatio memoriae* nach seinem Tod 235 eradiert wurde.²⁰ Dieses erfolgte in der vorliegenden Inschrift eher flüchtig. Wenig später wurde Severus Alexander wieder rehabilitiert. Am Ende der Inschrift waren in kleinerer Schrift die Namen der Konsuln des Jahres vermerkt, in welchem der Altar gefertigt und im Benefiziarier-Heiligtum in Osterburken aufgestellt worden war. Der erhaltene Rest des Namens eines der Konsuln *[---]liano* eröffnet zwar mehrere Möglichkeiten der Ergänzung,

¹⁷ CIL III 5001 = EDCS 14500308 (*Virunum/Ossiach – Noricum*): *Soliuslo Tourenao patri ---*, Name einer Person in einer Grabinschrift, wobei der Fundbereich angesichts des keltischen Substrats in der norischen Region aufschlussreich ist und der Name des Verstorbenen deutliche Verbindungen zu demjenigen des Gottes aufweist.

¹⁸ Der Stein ist an einigen Stellen modern ergänzt worden. Besonders zu notieren sind einige Fehlstellen und ein quer über die Breitseite verlaufender Riss, jedoch ließen sich die beiden großen Bruchstücke problemlos zusammensetzen.

¹⁹ Ausführliche Beschreibung mit der weiteren Literatur s. CF-GeS-1121. – Ebd. fehlerhafte Angabe der Tiefe.

²⁰ Die Beifügung eines kaiserlichen Namens als Ehrentitel insbesondere durch militärische Einheiten in den Provinzen seit Caracalla unterlag keiner festen Regel, so dass mit Hilfe dieses Kriteriums keine gesicherte Datierung der Inschrift innerhalb der Zeit der Herrschaft des Severus Alexander ab 222 gewonnen werden kann. Etwas anders FITZ 1983, 124; s. dazu aber Eck 2019, 252-254 und 267; beispielhaft in Bezug auf Maximinus Thrax WIEGELS 2023, 108-126.

jedoch sind das Jahr 224 und das Konsulpaar *[Iu]liano et [Crispino] co(n)s(ulibus)* in Z. 11/12 am wahrscheinlichsten.²¹

Die auf Grund erneuter Autopsie durch das Grazer Forschungsteam erfolgte Umsetzung der Inschrift führt zu folgender Textversion²²:

*[I(ovi) O(ptimo) M(aximo) Iu]noni / [--- dis] deab/usque] omnibus / [Mercuri]o
Toureio /⁵[---]SEGIOPE / [---]s Victo/[--- mi]ll(es) leg(ionis) VIII / [Aug(ustae)
[[Ale]xandri/[anae]]] b(ene)ff(iciarius) co(n)s(ularis) /¹⁰[v(otum) solvit]] l(aetus)
l(ibens) m(erito) / [Iu]liano et / [Crispino] cos.*

Geweiht war der sorgfältig gestaltete Altar neben *IOM, Iunoni [Reg](inae) (?)*²³ und den *[dis deabusque] omnibus* zudem *[---]o Toureio*, wobei in CF-GeS-1121 die Textlücke durch *[Mercuri]o* gefüllt wird.²⁴ Dieses erfolgt aus Raumgründen (?) und wegen des folgenden, zweifellos zuverlässig gelesenen Theonyms *Toureio* durch CF-GeS-1121 und KUMPITSCH 2025, 44-46 bei ausdrücklicher Zurückweisung der durchweg von der früheren Forschung vertretenen Lesung *Touteio* oder *TOUTEIO* bzw. *TOITO* in Maiuskeln als Hinweis auf gewisse Vorbehalte.²⁵ Angenommen wird, dass es sich bei *Toureius* um eine Variante zu *Tourenus* handelt. Zusammengenommen könnte es sich demnach bei *Mercurius Tourenus* um eine Ortsgottheit handeln, und in Z. 5 könnte mit *SEGIOPE* eine weitere, möglicherweise weibliche und ebenfalls epichorische Ortsgottheit verzeichnet gewesen sein, deren Name allerdings noch ungeklärt ist. Jedoch ist diese Kombination befremdlich. Nicht nur wäre die Fortsetzung der Götterreihe nach *Dis Deabusque omnibus* durch verschiedene weitere Götter sehr ungewöhnlich, auch

²¹ Zur Diskussion über die Ergänzungsmöglichkeiten der Namen der Konsuln am Schluss der Inschrift s. CF-GeS-1121; vgl. ferner den Kommentar zu 4 N 46 und die Liste der *consules* bei SCHILLINGER-HÄFELE 1986, 101 sowie ihren Kommentar ebd. 122 zur entsprechenden Abb. Alternativen wären die Jahre 223 oder 230, sie sind jedoch wegen der dann ungewöhnlichen Reihung der betreffenden Konsuln (üblich für 223: *Maximo et Aeliano cos*; für 230: *Agricola et Clementino cos* [ohne *Priscilliano!*], jedoch vereinzelt auch *Priscilliano et Agricola cos*) weniger wahrscheinlich. Das gelegentlich ebenfalls vorgeschlagene Jahr 232 (SCHALLMAYER ET AL. 1990 Nr. 171) bietet keine Textgrundlage und ist daher auszuschließen. In Z. 11 dürfte zu Beginn die Tagesdatierung, also die Iden im Januar oder Juli, verzeichnet gewesen sein.

²² Siehe dazu den ausführlichen Apparatus criticus ebendort. – In Rechnung zu stellen ist die Verwendung von Ligaturen (Z. 3: MNI; Z. 4: VR), was hier nicht eigens angezeigt wird, aber bei der Rekonstruktion der Lücken und Kalkulation der Anzahl an fehlenden Buchstaben zu berücksichtigen gilt. Dieses ist aber nur an einzelnen Stellen von größerer Bedeutung.

²³ Als Alternative wird in der Lücke auch ET statt REG in Erwägung gezogen, s. 4 N 46; SCHALLMAYER ET AL. 1990, 157 Nr. 171: *[Reg](inae) Dis]?* mit Fragezeichen; SCHILLINGER-HÄFELE 1986, 122 zu Nr. 20 ohne Ergänzung. – Vor dem folgenden DEAB ist ein Interpunktionszeichen zu erkennen, in der Folgezeile die Fortsetzung des Textes durch *[usque] omnibus* nicht zu bezweifeln. Weitere, leicht abweichende, aber durchweg unerhebliche Lesevarianten und Textumsetzungen verzeichnet CF-GeS-1121.

²⁴ Anders und vorsichtiger SCHALLMAYER ET AL. 1990, 156 f. Nr. 171 sowie SCHILLINGER-HÄFELE 1974, 538; 4 N 46 und SCHILLINGER-HÄFELE 1986, 122 Nr. 20, jeweils außer an der zuletzt genannten Stelle mit unterpunktetem „O“ zu Beginn von Z. 4.

²⁵ „Die rechte Schräghaste des V in Z.4 ist senkrecht, da in Ligatur mit R oder P, jedoch sicher nicht T (s. Apparatus criticus)“ – CF-GeS-1121. Möglicherweise beruht diese ungewöhnliche Schreibweise auf einer Korrektur durch den Steinmetzen. – *Toutio* ist die nahezu durchgängige Version bei den übrigen Editoren, welche das davorstehende „O“, von dem die rechte Rundung und danach ein Trenner erkennbar sind, in der Regel nicht zu ergänzen wagen. Hier möchte CF-GeS-1121 mit Verweis auf weitere Inschriften *[Mercuri]o* einsetzen. Unmöglich ist schon wegen des geforderten Dativs an dieser Stelle die Nennung von *Aplo* (wenn auch mit „?“), aber auch diejenige eines einheimischen Gottes *Toutiorix* ist nicht plausibel, was SPICKERMANN 2003, 545 zu 4 N 46 (und wohl mit Bezug auf die dort genannte Inschrift CIL XIII 7564: *Apollini Toutiorigi* aus Wiesbaden) annimmt, in 4 N 46 jedoch lediglich als eine von verschiedenen hypothetischen, als zweifelhaft gekennzeichneten Ergänzungen erwogen wird. Der Name des Gottes wurde allerdings aus dem denkbaren *Toutio/[rigi] ---* (s. auch AE 1968, 308 = EDCS-09701578 [Vienne-en-Val / *Lugdunensis*]: *Toutorix* als Personennamen) erschlossen und entsprechend ergänzt.

wäre ein *Mercurius Tourenus* in dieser Fassung kaum plausibel als Ortsgottheit im prägnanten Sinn zu verstehen. Zudem ist zu erwägen, dass sich SEGIOPE eher als Erweiterung zu *Tourenus* auf die nähere Ortsbestimmung bezieht.²⁶ Zusammen genommen legt dieses in der Lücke in Anlehnung an verbreiteter Ergänzung der Götterreihe in Benefiziarieraltären durch *Genius loci* im vorliegenden Fall die Ergänzung [*et? Geni?o Toureio* (als Ortsgottheit) nahe,²⁷ aber die Lücke zu Beginn von Z. 5 vor [---]SEGIOPE bleibt ungeklärt.²⁸ Mit diesen Überlegungen scheidet die Annahme eines *Mercurius Tourenus* in dieser Verbindung von römischem und einheimischem (keltischem) Götternamen als Teil einer größeren Anzahl entsprechender Weihungen an diesen Gott aus, es sei denn, neue Funde, um die Lücke(n) zu schließen, belehren uns eines Besseren. Unabhängig davon bleibt aber die Verehrung des keltischen Gottes *Tourenus* (aus *Toureius*) unbestritten.

In Z. 7 der Inschrift folgte zunächst der Gentilname des Dedikanten, jedoch wohl ohne Praenomen, gefolgt von seinem Cognomen *Victo[r*--- mit Fortsetzung in Z. 8 sowie Nennung seines militärischen Status als Soldat in der *legio VIII [Aug(ustae) ---*. Naheliegend ist die Ergänzung zu *Victo[rinus mi]l(es)*, ein nicht zuletzt unter Soldaten verbreiteter Name.²⁹ In Z. 11 dürfte zu Beginn das Tagesdatum gestanden haben, also *Id(ibus) Ian(uariis)* oder *Iul(iis)*.³⁰

Unter Berücksichtigung der vorstehenden Bemerkungen sei folgender Text der Inschrift vorgeschlagen:

[*I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / et Iu]noni / [Reg(inae)? di]s deab/[usque] omnibus /
[et Geni?]o Toureio / [---]SEGIOPE / [---]s Victo[rinus? mi]l(es) leg(ionis)
VIII / [Aug(ustae) [[Ale]xandri/[anae]]] b(eneficiarius) co(n)s(ularis) /¹⁰
[v(otum) s(olvit)] l(ibens) m(erito) / [Id(ibus) --- Iu]liano et / [Crispino] co(n)s(uli-
bus)*

3.2. Bingen (*Bingium*)

BEHRENS 1926, 146 f. = 1 N 225 = AE 1927,70; BEHRENS 1938, Nr. 15 mit Abb. 29 (Umz.); LAMBRECHTS 1942, 152-156; BEHRENS 1942/1943, 45 Nr. 17 mit Abb. 14 (Umz.); WEBER 1966, 148; DERKS 1998, 262 f.; LOBÜSCHER 2002, 146 f. Nr. 107; ZIETHEN 2003, 74; KLEIN 2003, 118; SPICKERMANN 2003, 351 Nr. 55; BOPPERT 2005 Nr. 13 mit Taf. 7 (Umz.); SCHEUNGRABER 2020, 540 Nr. 1; KUMPITSCH 2025, 40 f. mit Tab. 3; EDCS-11201939; HD-024946; CF-GeS-1056; Abb. 5a-c.

²⁶ Siehe dazu 4 N 46. – Auf die Problematik machte mich dankenswerterweise K. Matijević aufmerksam.

²⁷ So schon in 4 N 46 erwogen, gefolgt u.a. von SCHALLMAYER ET AL. 1990, 15157 zu Nr. 171.

²⁸ Wir lesen mit CF-GeS-1121 die erhaltene Buchstabenfolge als SEGIOPE und nicht SIGIOPI, wie durchweg in der weiteren Literatur. Der Name könnte grundsätzlich auch bereits im verlorenen Teil begonnen haben. Eine interessante Hypothese ist die Annahme eines Zusammenhangs mit dem Ortsnamen *Seiopa* (?), nach welchem die (*exploratores*) *Seiopenses* benannt sind, ein *numerus* in der Umgebung von Miltenberg am Limes, nachgewiesen zumindest seit dem frühen 3. Jahrhundert, aber sicherlich nicht vor Mitte des 2. Jahrhunderts unter diesem Namen existent (STEIN/[RITTERLING] 1932, 266 f.; REUTER 1999, 540-542); beweisbar ist dies jedoch nicht.

²⁹ Vgl. etwa die Namenlisten für den germanischen Provinzbereich bei KAKOSCHKE ²2021, CN 3338. – Die Textergänzung in dieser Zeile fällt allerdings ziemlich lang aus. Vielleicht war das „R“ von Victor-- noch an den Rand der voraufgehenden Zeile 6 als (ungewöhnliche – s. aber die Lesung zu *Toureio*) Ligatur gequetscht.

³⁰ 4 N 46. – Es ist nicht völlig ausgeschlossen, dass diese Angabe in kleinen Lettern in einer eigenen Zeile am Ende der Inschrift verzeichnet war, allerdings sind mögliche Spuren zu unsicher.

Erhalten ist die linke Hälfte wohl eines Altars³¹ jeweils mit den Anfängen einer siebenzeiligen Inschrift. Gefunden im Schutt bei Bauarbeiten an der Pfarrkirche. Die Bekrönung ist nicht erhalten. Auf der linken Seite befindet sich als Schmuck die Darstellung eines Lorbeerbaums, was ebenso für die parallele rechte Seite anzunehmen ist. Starke Beschädigungen weist auch die Schriftfläche auf. In Z. 1 zu Beginn ME in Ligatur. In Z. 2 wurde auf Grund eines Schreibirrtums TVO in TOV verbessert. – Maße: H. noch 53 cm; Br. noch 19 cm; T. noch 26 cm. Die Schriftgröße des folgenden Textes nimmt nach unten von ca. 4,7 bis 3,0 cm kontinuierlich ab:

Merc[urio] / Tou[reno?] / temp[lum] / cum [signo] ⁵ et orn[amentis] / Virili[s pos(uit)?] / v(otum) s(olvit) [l(aetus) l(ibens) m(erito)].

Die mit Fragezeichen versehene Ergänzung des nichtrömischen Beinamens des Gottes entspricht der in dieser Studie zugrunde gelegten und auch in CF-GeS-1056 vertretenen Version, während die vorangehende Forschung zumeist von *Tou[teno?]* oder auch *Tou[tati]*³² mit den oben skizzierten Folgerungen ausgeht. Der Dedikant führte anscheinend nur den einen Namen *Virilis*, der in Gallien und Germanien häufig belegt ist.³³ Denkbar ist eine Abkürzung des ergänzten Textes in Z. 6, aber es ist auch mit Ligaturen zu rechnen. Bemerkenswert ist die Weihung eines Kultgebäudes (*templum*) mit Götterstatue (*signum*) und Schmuck (*ornamenta*), was im gallisch-germanischen Bereich vor allem im Raum Mainz und weiter südlich nachzuweisen ist.³⁴ Datiert wird der Altar mit leichten Vorbehalten in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts.³⁵

Zu erwähnen ist noch ein vor allem im oberen Bereich stark beschädigtes Relief des Merkur aus Bingen, das 1885 ebenfalls im unmittelbaren Bereich der Pfarrkirche geborgen wurde und jetzt im MLM Mainz verwahrt wird.³⁶ Merkur in Chlamys steht mit dem rechten Bein auf dem Panzer einer Schildkröte, daneben der Hahn. Der Gott stützt sich mit seiner linken Hand auf den Caduceus, der hinter den Hörnern eines am Boden liegenden Ziegenbocks hervorragt. In der Rechten (nicht mehr erkennbar) wird er den Beutel gehalten haben. Nach Horn könnte dieser Mercur-Typus mit aufgestelltem Caduceus auf einheimische, keltisch-germanische Verehrung des gallo-römischen Merkur verweisen. Boppert datiert das Relief „vermutlich“ in das 2. Jahrhundert n. Chr.

3.3. Neustadt an der Weinstraße

BERNHARD 1983, 94 Nr. 202 mit Abb. 51; HUPE 1997, 197 Nr. B 14; AE 1997, 1185; SPICKERMANN 2003, 435; SCHEUNGRABER 2020, 540 Nr. 2; KUMPITSCH 2025, 41-44 mit fig. 3; EDCS-09500095; HD-049730; CF-GeS-1055; LUPA 26814; Abb. 6.

Kleiner Altar, von dem der untere Teil abgebrochen und verloren ist. Gefunden 1970 beim Ausheben einer Baugrube für den Neubau der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Die durch mehrfach abgestufte Profile vom Inschriftfeld abgesetzte Bekrönung

³¹ Gemäß HD-024946 Mittelstück eines Altars oder einer Statuenbasis.

³² *Tout[eno]* ...überwiegend die ältere Forschung; *Tou[tati]* ... etwa WEBER 1966, 148 f. oder LOBÜSCHER 2002, 146 f. Nr. 107, jeweils mit oder ohne Fragezeichen. Offen die Ergänzung *Toutenus* oder *Tourenus* nach 1 N 225.

³³ Zum Namen und seiner Verbreitung im obergermanischen Provinzgebiet KAKOSCHKE ²2021, CN 3378.

³⁴ Vgl. HUPE 1997, 119-124 mit 121 Karte2; LOBÜSCHER 2002, 342-364; SPICKERMANN 2003, 342-345 und passim (s. Index p. 624); BOPPERT 2005, 55 zu Nr. 13.

³⁵ BOPPERT 2005, 55 mit Fragezeichen; SPICKERMANN 2003, 351 Nr. 55: 194-235; vorsichtiger EDH-HD 024946 sowie EDCS-11201939: 101-200.

³⁶ Inv.-Nr. S 1106. – Vgl. ESPÉRANDIEU VIII 6169; H. G. HORN, BJ 172, 1972, 156 f. Nr. 20 mit Abb. 13; HUPE 1997, 145 Nr. 10; ZIETHEN 2003, 74 Taf. 19; KLEIN 2003, 109 f. mit Abb. 7; BOPPERT 2005, 53 f. Nr. 12 mit Taf. 6.

des Altars mit Pulvini, welche mit Rosetten geschmückt sind, und einem mit Blattwerk gefüllten Dreiecksgiebeln scheint eine Opferschale aufgewiesen zu haben. Die Seitenflächen sind ohne Dekor. Die Schriftfläche weist an verschiedenen Stellen Bohrlöcher auf. – Maße: H. noch 25 cm; Br. 21 cm; T.: 18 cm. – Bh. 3,3-2,7 cm. Der kleine, aber insgesamt sorgfältig gestaltete Altar mit etwas unregelmäßiger Beschriftung,³⁷ muss seinen Platz in einem Heiligtum (Raum) gefunden haben.

Von der Inschrift sind drei Zeilen erhalten, deren Lesung nicht in allen Teilen unstrittig ist. Wir greifen die nach Autopsie erfolgte Lesung bei Kumpitsch sowie in CF-GeS-1055 auf und verweisen auf den dortigen ausführlichen Apparatus criticus mit Kommentierung und auf die Abbildungen an verschiedenen Orten. Danach ergibt sich der folgende Text:

Deo / Touren/o Avento / -----

Der Name des Gottes wurde in der Forschung unterschiedlich gelesen: *Touten* u.a. von Bernhard, Hupe (mit der Alternative *Tovien*), EDH, Scheungraber, Spickermann und LUPA (als Variante zu *Touren/o*). Der Buchstabe am Ende von Z. 2 wird zu Recht allenthalben als ein „N“ gelesen, auch wenn die schräg verlaufende Haste nur schwer auf dem Photo auszumachen ist. In CF-GeS-1055 wird der Name der Gottheit ausführlich analysiert und schon aus formalen Gründen die Lesung *Touten/---* bezüglich eines „T“ abgewiesen und stattdessen – auch im Hinblick auf vergleichbare Benennungen des Gottes – *Touren/---* gelesen, also ein wenig geglücktes (und korrigiertes?) „R“ angenommen.³⁸ Dabei wird das „O“ der folgenden Zeile plausibel zum Namen gezogen, der dann vollständig wie oben angegeben als *Deus Tourenus* überliefert wäre,³⁹ gefolgt von dem Namen des Dedikanten.⁴⁰

Nicht sicher zu entscheiden ist, ob sich der Name des Dedikanten in Z. 2 in der folgenden, weggebrochenen Partie des Altars fortgesetzt hat, erforderlich ist eine solche Annahme nicht, zumal man noch mit einer Weiheformel in einer eigenen Zeile rechnen muss. *Avento* ist als Cognomen eines *Luc(ilius?)* durch eine Inschrift auf einem Benefiziarieraltar aus dem Jahr 181 aus Mainhardt bezeugt (AE 1996, 1150 = EDCS-03000686).⁴¹ Eine genauere Eingrenzung des Zeitraums der Datierung des Altars zwischen den Jahren 150-250 n. Chr. ist nicht möglich.⁴²

³⁷ Auffallend ist ein schräg gestelltes „N“ in Z. 3, wohl irrtümlich (?) aus einem „V“ gebildet. CF-GeS-1055 verweist auf ein ähnlich geschriebenes „N“ in der Inschrift CF-GeS-1057 (s. im Folgenden), wo die Außenhasten eines „N“ ähnlich gestellt seien, was möglicherweise auf denselben Steinmetzen verweisen würde. Aber die Übereinstimmung ist doch nicht so eindeutig, s. weiter unten mit der Abb. Am Ende von Z. 2 ist bei dem Buchstaben „N“ der Schrägstrich allenfalls angedeutet. Auffallend ist auch die Verteilung der Buchstaben in Z. 1, insbesondere der größere Abstand zwischen D und E als derjenige zum folgenden O. Gab es etwa eine Vor-Beschriftung?

³⁸ Damit ist auch der Alternativvorschlag *Touvien/o* (Hupe) hinfällig. – Ob Rundung und Abstrich eines „R“ aufgemalt gewesen sind, sei dahingestellt. Man glaubt aber auf dem Photo schwache Meißelspuren zu erkennen ähnlich wie beim folgenden „N“.

³⁹ Formale, aber auch inhaltliche Gründe sprechen gegen ein „Q“ an dieser Stelle, was zudem für den folgenden Namen des Dedikanten *Tria nomina* – also *Q(uintus) Avento---* + Cognomen – und somit etwa drei weitere Textzeilen einschließlich einer Weiheformel voraussetzen würde sowie problematische Proportionen des Altars zur Folge hätte. Vielmehr handelt es sich bei dem vermeintlichen Abstrich eines „Q“ offenbar nur um eines der mehrfach auf dem Stein auszumachenden Löcher.

⁴⁰ Nicht überzeugend ist SPICKERMANN 2003, 435, der in *Avento/o* einen Beinamen des zuvor genannten Gottes erkennen will.

⁴¹ Nach KAKOSCHKE ²2021, CN 412 ein seltener einheimischer Name. Ob die Sprachwurzel *Avent---* mit dem vielfach bezeugten *Aventinus* u.ä. in Verbindung gebracht werden kann, sei dahingestellt.

⁴² Gemäß RAEPSAET-CHARLIER 1975, 241 zu Obergermanien wegen der einleitenden Weiheformel DEO wohl nicht vor 193. Allgemein zum Datierungskriterium auch RAEPSAET-CHARLIER 1993.

3.4. Hohenburg b. Ruppertsberg (Gem. Deidesheim, Lkr. Bad Dürkheim)

STICHANER 1821, 484 f. mit tab. (Nr. VI); KÖNIG 1832, 107 mit Taf. I Nr. 13; LEHNE 1836, 262 f. Nr. 83; STEINER 1837, 111 Nr. 190; LERSCH 1843, 122 f.; ORELLI 1855, Nr. 5917; STEINER 1851, 377 Nr. 781; BRAMBACH 1867, Nr. 1830; CIL XIII 6122; HILDENBRAND 1911, 178 mit Abb. 27; RIESE 1914, 3365; HIRTE 1995, 416; KUMPITSCH 2025, 38-40 mit Tab. 2 und Fig. 1; EDCS-11000116; HD-076038; LUPA 26685 mit den Abb.; CF-GeS-1057.

Im Intelligenzblatt des Rheinkreises 80, 1821 wird von STICHANER auf S. 485 Folgendes berichtet:

„Der Platz der Hohen-Burg bey Ruppertsberg wurde in den letzteren Jahren von Herrn Wolf zu Ruppertsberg und Herrn Grohe zu Neustadt ersteigert. Mit vielem Kostenaufwand suchten diese beyden industriösen Unternehmer das Land in einen Weinberg umzuschaffen, und geriethen in ziemlicher Tiefe auf Gemäuer, Gewölbe und Steine mit Innschriften, welche hier kurz angeführt werden sollen. – Die Eigenthümer waren so gefällig, diese Denkmähler sogleich an die Sammlung zu Speyer zu überlassen.“

Im Folgenden werden mit lithographischer Umsetzung sieben Inschriften vorgestellt,⁴³ von denen uns hier die Nr. VI (Abb. 7) besonders interessiert, zu der vermerkt wird:

„Dem nämlichen (sc. wie einem weiteren) allenthalben sehr verehrten Gotte Merkur und zugleich allen übrigen Göttern ist die zweite Ara panthea [...] mit der Aufschrift gewidmet:

Mercurio, Jovi, et / Diis ceteris nostris / patronis.“

Fr. Lehne, der die Inschrift selber nicht gesehen hat, greift die Lesung von 1821 bei leichten Abweichungen und genauerer Verteilung auf dem Schriftfeld gegenüber der o.a. Textversion mit folgender Umsetzung auf (Abb. 8):

Mercur/io Iovi et / D(iis) cet(e)r(is) n(ostris) / patronis

Lehne äußert Zweifel bezüglich der Lesung bzw. Sachgerechtigkeit der zweiten Zeile, welche er dann aber letztlich doch beiseite schiebt. Wir halten seine Ausführungen für so interessant (und amüsant), dass wir sie hier etwas gekürzt anführen wollen: „[...] Ich muß es [sc. den Text der lithographierten Inschrift], wenn auch der Fall selten ist [sc. dass Jupiter nach Mercurius genannt ist], als richtig annehmen. Wahrscheinlich hatte der Unbekannte, der ihn [sc. den Altar] weihte, eine vorzügliche Andacht zu Merkur und gesellte ihm die übrigen Schutzgötter bei, ohne ihnen den ersten Rang bei seinem Gelübde einzuräumen. Man könnte dies eine verletzte Etikette der Andacht nennen, deren Verzeihung wir dem Jupiter überlassen wollen [...].“ *Patronis* möchte Lehne nicht auf eine Person, sondern auf die Schutzgötter Obergermaniens beziehen.

Im Jahr 1837 hatte STEINER in seiner früheren Zusammenstellung der Inschriften des Rheinlandes auch die vorstehende Inschrift angeführt mit Bezug auf König und den Text mit Ausnahme des letzten Buchstabens in Z. 3 wie zuvor beschrieben wiedergegeben (S. 111 Nr. 190), wo er im Gegensatz etwa zu Lehne und König ein „M“ erkennen will (wohl auch nach der Erstveröffentlichung) und diesen Buchstaben zu *m(aximis)* ergänzt.

Wir fügen hier sogleich die spätere Version bei Steiner 1851/1864, I, 377 Nr. 781 an, wo dieser die fragliche Inschrift wie folgt rekonstruiert:

⁴³ Alle wurden in CIL XIII unter den Nummern 6119-6125 aufgenommen. Dabei handelt es sich um Weihe- und Grabsteine mit manchen Lesekorrekturen. Mehrere Weihesteine gelten *Mercurius*.

MERCVR
IO. TOVRE
NO. ET. R. M
OMROIVIS

und vermerkt, dass die 3. und 4. Zeile nicht sicher gegeben seien und dann vielleicht *Mercurio toureno et reliquis nostris patronis* gelesen werden könne. Verwiesen wird aber auch auf eine fast gleichlautende Inschrift auf einer Tonplatte (!) aus Rheinzabern (s. dazu und zum Folgenden genauer unter Nr. 5).

Zuvor hatte sich schon Lersch eingehend mit der Inschrift befasst und eine private Mitteilung von einem offenbar an der römischen Geschichte interessierten Laien, einem Arzt aus Neustadt, in die Diskussion mit einbezogen. Letzterer habe ihm die Abschrift einer Inschrift von einem Altar (!) aus Rheinzabern in seinem Besitz zugesandt mit dem Text:

MERCVR
IOTOVRE
N.C.ET.RN (Schluss-N = spiegelverkehrt)
OMROV . S

Angemerkt wird, dass die Inschrift nicht ganz mit der im Museum zu Speyer aufbewahrten übereinstimme, die schon Lehne unrichtig angegeben habe und wie folgt laute:

MERCVR
IOTOVRE
NCETRN (erstes N = spiegelverkehrt)
OMROIVIS

Zur Reihung der Götter bei Steiner (s. o.) vermerkt Lersch ironisch: „Eine schöne Rangordnung: Mercur vor Jupiter!“ Hinsichtlich der beiden letzten Zeilen könne man fast an Matronis denken, Urteil und Entscheidung über einen Mercurius Tourenus wolle er aber lieber eigener Autopsie vorbehalten lassen.⁴⁴

Nahezu dieselbe Version findet sich bei Orelli:

MERCVR
IO TOVRE (mit Verweis auf die Variante TOURENO)
VO ET RM
OMROIVIS

und Hinweis für die letzte Zeile auf Lersch und dessen Vorschlag MATRONIS, aber auch auf Steiner mit der Mahnung: „Pudet referre, quae Steinerus sibi excogitavit.“

Bevor uns der kurze Gang durch die Überlieferungsgeschichte einer Inschrift zu ihrem Ausgangspunkt, ihrer Anbringung auf einer neuzeitlichen Formschüssel aus angeblich römischer Zeit zurückführt, seien noch zwei Stationen bis zur neuzeitlichen Behandlung angeführt. Zum einen ist dies die Wiedergabe bei Brambach, wo die Inschrift aus (Hohenburg) Ruppertsberg mit Bezug auf die frühere Literatur wie vorstehend von Lersch mit Korrektur der Version von Lehne wiedergegeben und vermerkt wird: „[...] ceterum hoc exemplum fuit fortasse ipsum interpolatum ad quod falsarii aras Tabernis Rhenanis coxerunt.“ Brambach hält es hier also für möglich, dass Fälscher aus Rheinzabern diese Inschrift (Altar; die zugehörige Tabula [Abbildung] hatte er nicht gefunden) und weitere Altäre nach einem unbekannten Vorbild gefertigt haben. Schließlich ist die Inschrift 1905 in die Edition des CIL eingegangen und wurde hier nach Autopsie von K. Zangemeister unter CIL XIII 6122 veröffentlicht und

⁴⁴ LERSCH 1843, 123 Anm.: „Ohne der Redlichkeit befreundeter Männer im Geringsten zu nahe treten zu wollen, sey es mir, da ich meine drängendsten Zweifel nicht zu bewältigen vermag, vergönnt, Urtheil und Entscheidung ...aufzuschieben“.

kommentiert.⁴⁵ Ohne an dieser Stelle im Einzelnen auf diese kritische und die folgenden Lesungen mit entsprechenden Diskussionen einzugehen, sei die wesentlich hierauf basierende Wiedergabe der Inschrift in CF-GeS-1057 sowie bei KUMPITSCH 2025, 38-40 mit Tab. 2 und Fig. 1 aufgegriffen und auf den dortigen ausführlichen Apparatus criticus mit weiterer Literatur verwiesen.⁴⁶ Als Maße des Altars werden angegeben: H.: 46 cm; Br.: 25 cm; T.: 23 cm. – Bh.: 3,7-2,2 cm.

Folgende Umsetzung des Textes mit ungleichmäßiger Schrift wird dort vorgeschlagen, wobei besonders für die Lesung der Zeilen 2 und 3 auf das Detailphoto verwiesen sei (vgl. Abb. 9 a.b):

MERCVR
IO TOVRE
NO FIRM
O ATRONIS

Mercur/io Toure/no Firm/o Atronis (filius)

Trifft die Version zu, haben wir es mit einem einheimischen Namensformular (Nomen + Filiation) beim Namen des Dedikanten zu tun. *Firmo* ist als Name unseres Wissens bislang nicht weiter belegt, wohl aber *Firmio*, was etwa Kakoschke mit anderen liest.⁴⁷

3.5. Rheinzabern (*Tabernae*)?⁴⁸

Vgl. die Literatur hier unter Nr. 3.4. Erneut hingewiesen sei besonders auf die Mitteilung von Lersch, der zu Folge ihm der Arzt Dr. Hepp aus Neustadt an der Hardt die Abschrift einer Inschrift auf einem Altar (!) aus Rheinzabern, den er besitze, habe zukommen lassen; aber Lersch äußert Zweifel (s. schon weiter oben zu Nr. 4); *ara* nach DE WAL. STEINER 1851 zitiert diese Inschrift mit folgender Transkription:

MERCVR
IC. TOVRE
NO. ET. R N
O M R O V S

Mercurio Toureno et r(eliquis) no(stris) patronis

⁴⁵ Dort mit den Nummern XIII 6119-6121 weitere Inschriften vom Fundort Hohenburg b. Ruppertsburg, die in Speyer verwahrt werden, aber auch wie bei XIII 6119 = EDCS-11000113 (sechseckiger Altar): *Deo / Ces/onio ex / voto po/su(it) (sic!) Pat/ernus O...* mit Kaufmannscher Fälschung in Verbindung gebracht werden. *Cesonio* (nach EDCS: *Cis(s)/onio*) ist ein bekannter Beiname zu *Mercurius*, und auch CIL XIII 6121 gilt dem *Mercurius* mit einheimischem Beinamen.

⁴⁶ Hingewiesen sei hier nur auf die Versionen in aktuellen Datenbanken wie HD-076038 mit der zweifellos unkorrekten und teilweise unverständlichen Transkription: *Mercur(io) / IOTOVI[-]ES / IIOETRM / OAIRONIS*. — Ähnlich LUPA 26685: *Mercur(io) / IOTOUVI[-]E / [--]JOEIRNV / OAIRONIS*. — EDCS-11000116 (ähnlich wie CF-GeS- 1057): *Mercur/io Toure/no Firm/o Atronis*.

⁴⁷ KAKOSCHKE ²⁰²¹, CN 1322 mit einigen, aber nicht sehr zahlreichen weiteren Belegen und Hinweis auf Weiterbildung des verbreiteten Namens *Firmus*. — *Firmio* lesen in der vorstehenden Inschrift auch Hildenbrand, Riese und Hirte. Ob eventuell eine einzelne Haste für ein „I“ unmittelbar am Beginn von Z. 4 stand, lässt sich nach dem Photo nicht sicher entscheiden.

⁴⁸ Zu der epigraphischen Überlieferung aus Rheinzabern vgl. die Übersicht bei WIEGELS 1989, dort auf S. 25-29, Nr. 8-11, zu verschiedenen *Mercurius*-Inschriften aus Rheinzabern. Die Auswertung des gesamten Bestandes ebd. S. 40 ff.; zu den Fälschungen ebd. 41 f.; zu den Weihinschriften ebd. 43-52. — Ältere Literatur zum römischen Rheinzabern bei SPRATER 1948.

und notiert: „Dieselbe Inschr. in ganz gleicher Zeilenabtheilung und fast gleichen Unsicherheit der 3. und 4. Zeile zu Ruppertsberg Nr. 780“ (=781). (Es folgen einige Hinweise auf Übereinstimmungen und Unterschiede im Einzelnen). Einleitend vermerkt Steiner: „Auf der Rückseite einer dahier gefundenen, im Besitz des praktischen Arztes Dr. Hepp zu Neustadt an der Hardt befindlichen Thonplatte (!) mit großen Buchstaben, deren Vorderseite in halb erhabener Arbeit die Bildnisse des Mercur und Vulcan, der Minerva und Fortuna zeigt“ (man vgl. dazu die Tafel bei Stichaner, s. dazu oben – R. W.). Ausdrücklich wird der Hinweis von Lersch auf eine *ara* von Hepp und Steiner zurückgewiesen.⁴⁹ Nach Steiner hatte der Verfertiger dieser Thonplatteninschrift die Inschrift des Steins vor Augen und hat sie mechanisch nachgebildet. Orelli zitiert diese Version; von Hefner berichtet schließlich aus zweiter Hand, dass sich die Inschrift in einem „Terracotta-Lararium“ einer Sammlung bei Hepp befinden würde, die zum Kauf anstehe.

Verwiesen sei noch auf Brambach: „Rheinzabern inventum esse dicitur exemplum falsum“ und spur. 45 sowie auf CIL XIII 1061*: „fictilia exempla tituli n. 6122“ sowie auf den Kommentar von Zangemeister zu CIL XIII 6122, in welchem er von weiteren Exemplaren dieser Art bis nach Frankreich berichtet und vermerkt: „Hunc titulum fraude expressit Kaufmannus Tabernensis.“ Aktuell ist vor allem noch KUMPITSCH hervorzuheben.

Zum Schluss seiner intensiven Auseinandersetzung mit der Überlieferung einer wiederholt diskutierten Inschrift aus Ruppertsberg zieht Kumpitsch ein sehr (zu?) zurückhaltendes Fazit: „Since the location of the inscription is unknown, and we are unable to understand how the inscription got identified as a forgery, let alone verify this judgement, we decided to include the inscription, though with reservations, for the following reasons: I. if the inscription is authentic, or at least a copy of a lost original, knowledge about it should be preserved. II. the inclusion does not majorly influence our conclusions, because every information gained, is already attested by the other inscriptions.“ Uns erscheint diese Schlussfolgerung wenig überzeugend und der Sache nicht angemessen.

4. Bilanz: Eine Formschale und die Geschichte einer Weihinschrift an *Mercurius Tourenus*

Eine im aktuellen Kunsthandel aufgetauchte, unversehrte Formschale mit Stempel des Cerialis hat zu einer näheren Untersuchung von Fundumständen und Herkunft geführt, wobei die am inneren Rand befindliche Inschrift besonderes Interesse auf sich zieht. Töpferstempel und Ausführung der Schüssel (Drag. 37) verweisen deutlich auf die Sigillata-Werkstätten von Rheinzabern, werfen aber auch die Frage auf, wie ein derart perfekt und fehlerfrei gestaltetes Tonobjekt seit dem 2. Jahrhundert bis heute unversehrt überdauern konnte. Eine genauere Überprüfung führt zu der Erkenntnis, dass die Schale dem römisch-keltischen Gott *Mercurius Tourenus* gewidmet ist. Dieser Name ist gut zu lesen, während der Rest der Beschriftung weniger wegen der einzelnen Buchstaben als wegen des dahinter stehenden Sinns Schwierigkeiten bereitet. Die relativ seltene Weihung an den Gott Tourenus führte rasch zu einem 1820 an der Hohenburg bei Ruppertsberg entdeckten Komplex römischer Funde mit sieben beschrifteten Objekten, darunter mehreren Altären. Diese waren erstmals 1821 publiziert und nach Speyer in das dortige Museum der Pfalz verbracht worden. Unter diesen beschrifteten

⁴⁹ Siehe auch BECKER 1852, col. 492 Nr. 1.

Denkmälern befand sich auch ein Altar, dessen Inschrift Ähnlichkeit mit derjenigen auf der Formschüssel aufzuweisen schien. Wie sich im Laufe der Behandlung dieser Inschrift durch verschiedene Gelehrte des 19. und 20. Jahrhunderts herausstellte, war die Inschrift schon bei ihrer Bergung nicht einfach zu lesen, so dass Verbesserungsvorschläge der verschiedenen Art gegenüber dem ursprünglichen Text die Folge waren und sogar gelegentlich an der Authentizität der Inschrift gezweifelt wurde.

Die aktuelle Überprüfung des Altars in Speyer ergab zum einen, dass es sich bei diesem zweifellos um das originale und antike Objekt aus Ruppertsberg handelt, was sinnvoller Weise ja auch am Stein selber unten etikettiert ist. Zum anderen wurde unsere Ansicht, dass die Formschüssel wohl neuzeitliche Ursprung sei, durch eine physikalische Untersuchung mit einem Thermolumineszenz-Verfahren bestätigt, welches die Tonschüssel in das Jahrzehnt 1840-1850 verwies. Die eingehende Überprüfung der Forschungsgeschichte zu der 1821 erstmals publizierte Inschrift ergab, dass das Vorbild für die Inschrift der Formschale nicht direkt der Text des 1821 publizierten Altars gewesen sein kann, wohl aber zurückgehen dürfte auf eine sekundäre Publikation und Behandlung eben dieser *editio prima*. Wie vorstehend gezeigt, ist der Lesetext der Formschüssel für uns erstmals 1843 bei Lersch mit Bezug auf eine private Mitteilung eines Arztes aus Neustadt an der Hardt fassbar und dann ähnlich bei Steiner 1851 greifbar, wobei jedoch einmal von einem Altar, das andere Mal von einer Tonplatte die Rede ist, welche aus Rheinzabern stammen würde. Soweit zu ermitteln, hat es eine *ara* des *Tourenus* in Rheinzabern nicht gegeben, auch wenn Brambach auf die „*falsarii (qui) aras Tabernis Rhenanis coxerunt*“ verweist.⁵⁰ Es ist evident, dass damit die Formschüssel im Zusammenhang mit den berühmten und berüchtigten Kaufmann'schen Fälschungen aus Rheinzabern stehen dürfte, zumal die Tonware mit Beschriftung und Götterbildern offenbar weit und bis ins Ausland vertrieben wurden. Auch wenn sich die erste Vermutung eines Produktes der Schale aus römischer Zeit des 2. Jahrhunderts n. Chr. nicht bestätigt hat, bleibt doch die Einschätzung einer ‚modernen Antiquität‘ von bemerkenswerter Qualität mit realem und ideellem Bezug zur Römerzeit in Gallien und dekorativer Gestaltung mit eigenem Erinnerungswert.

Ein willkommener Nebeneffekt unserer Untersuchung besteht aber auch in der inschriftlichen Sicherung des keltischen Gottes *Tourenus* mit und ohne *Mercurius* in den Inschriften, was sich mit den entsprechenden Ergebnissen des Fercan-Projektes (Graz) und der dort gepflegten Datenbank sowie von W. Kumpitsch (†) ebendort deckt.

⁵⁰ Auffallend sind vergleichsweise zahlreiche kleine Altäre aus Rheinzabern, ähnlich dem hier besprochenen, die auf Errichtung in Heiligtümern (Gebäuden) hinweisen; vgl. dazu WIEGELS 1989, 43 f. Ob dies mit dazu veranlasst hat zu vermuten, dass am Ort auch eine *ara* für *Tourenus*, ähnlich derjenigen in Ruppertsberg, mit einer lediglich vierzeiligen Beschriftung errichtet wurde, bleibe dahingestellt. Verständlich ist dagegen eine (oder mehrere) Kopie(n) in Ton und in eigenem Format, die leicht herzustellen sind.

Siglen

1 N = H. Finke, Neue Inschriften. Ber.RGK 17, 1927, 1-107.

4 N = U. Schillinger-Häfele, Vierter Nachtrag zu CIL XIII und zweiter Nachtrag zu Fr. Vollmer, Inscriptiones Baivarum Romanarum: Inschriften aus dem deutschen Anteil der germanischen Provinzen und des Treverergebietes sowie Rätien und Noricum. Ber.RGK. 58, 1977, 449-603.

AE = L'Année Épigraphique

ANRW = Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt

Ber.RGK = Bericht der Römisch-Germanischen Kommission

BJ = Bonner Jahrbücher

CF-GeS = Die keltischen Götternamen der germanischen Provinzen: Germania superior (Graz – Projekt Fontes epigraphici religionum Celticarum antiquarum [F.E.R.C.AN.]

CIL = Corpus Inscriptionum Latinarum

CSIR = Corpus Signorum Imperii Romani

EDCS = Epigraphische Datenbank Clauss-Slaby

Espérandieu = É. Espérandieu, Recueil général des bas-reliefs de la Gaule romaine (Paris 1857 ff.).

ILS = Inscriptiones Latinae Selectae, ed. H. Dessau (Berlin 1862-1916 [Ndr. ³1962]).

RAC = Reallexikon für Antike und Christentum

RE = Reallexikon der Classischen Altertumswissenschaft

Literatur

ALMAGRO GORBEA/LORRIO 2011 = M. Almagro Gorbea/A. J. Lorrio, Teutates. El héroe fundador y el culto heroico al antepasado en Hispania y en la Keltiké (Madrid 2011).

BECKER 1852 = J. Becker, Epigraphische Miscellen. Zeitschr. f. Alterthumswiss. 10/62, 1852, 489-495.

BEHRENS 1926 = G. Behrens, Neue Inschriften aus Bingen. Germania 10, 1926, 146-148.

BEHRENS 1938 = G. Behrens, Römische Steininschriften aus Mainz und Rheinhessen. Mainzer Zeitschr. 33, 1938, 29-47.

BEHRENS 1942/1943 = G. Behrens, Merkur-Weihungen aus Mainz und Umgebung. Mainzer Zeitschr. 37/38, 1942/1943, 38-49.

BERNHARD 1983 = H. Bernhard, Fundberichte aus der Pfalz. Frühgeschichte. Römische Zeit. 1966-1970. Mitt. Hist. Vereins Pfalz 81, 1983, 5-154.

BOPPERT 2005 = W. Boppert, Römische Steindenkmäler aus dem Landkreis Mainz-Bingen. CSIR – Deutschland 2,14 (Bonn 2005).

- BRAMBACH 1867 = W. Brambach, *Corpus Inscriptionum Rhenanarum* (Elberfeld 1867).
- CASTRITIUS 1988 = H. Castritius, *Der Toutonenstein von Miltenberg. Die Lösung eines Rätsels? Der Odenwald* 33, 1988, 141-146.
- CASTRITIUS/CLAUSS/HEFNER 1977 = H. Castritius /M. Clauss/L. Hefner, *Die Römischen Steininschriften des Odenwaldes (RSO). Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften* 2, 1977, 237-308.
- CUBAYNES 2018 = R. Cubaynes, *Les hommes de la VIII^e légion Auguste* (Autun 2018).
- DELAMARRE ³2018 = X. Delamarre, *Dictionnaire de la langue gauloise. Une approche linguistique du Vieux celtique continental* (Arles ³2018).
- DERKS 1998 = T. Derks, *Gods, Temples and Ritual Practices. The Transformation of Religious Ideas and Values in Roman Gaul*. Amsterdam Arch. Stud. 2 (Amsterdam 1998).
- DE WAL 1847 = J. de Wal, *Mythologiae septentrionalis monvmenta epigraphica latina* (Utrecht 1847).
- EVANS 1967 = E. D. Evans, *Gaulish Personal Names. A Study of some Continental Celtic Formations* (Oxford 1967).
- FEIST 1927 = S. Feist: *Germanen und Kelten in der Überlieferung* (Saale 1927).
- FERLUT 2022 = A. Ferlut, *Le culte des divinités féminines en Gaule Belgique et dans les Germanies sous le Haut-Empire romain* (Bordeaux 2022).
- FITZ 1983 = J. Fitz, *Honorific Titles of Roman Military Units in the 3rd Century* (Bonn 1983).
- HEICHELHEIM 1931 = Fr. Heichelheim, in: RE 15, 1931, 982-1016 s.v. Mercurius (2) (keltisch und germanisch).
- HEICHELHEIM 1937 = Fr. Heichelheim, in: RE VI A, 1937, 1840 s. v. Toutenus.
- HILDENBRAND 1911 = Fr. J. Hildenbrand, *Der römische Steinsaal (Lapidarium) des Historischen Museums der Pfalz zu Speyer* (Speyer 1911).
- HIRTE 1995 = H. Hirte, *Römische Steindenkmäler der Pfalz. Denkmäler des Götterkultes*. (Diss. Mannheim 1995).
- HISSNAUER/THOMAS 2012 = D. Hissnauer/M. Thomas, *Gefälschte Altertümer – Das Wirken von Michael Kaufmann in Rheinzabern im 19. Jahrhundert. Katalog zur Sonderausstellung im Terra-Sigillata Museum Rheinzabern* (11. Nov. 2011 – 16. April 2012) (Germersheim 2011).
- HOLDER 1896-1904 = A. Th. Holder, *Alt-Celtischer Sprachschatz*, 2 Bände (Leipzig 1896-1904).
- HUPE 1997 = J. Hupe, *Studien zum Gott Merkur im römischen Gallien und Germanien*. Trierer Zeitschr. Gesch. u. Kunst 60, 1997, 53-227.
- KAKOSCHKE ²2021 = A. Kakoschke, *Die Personennamen in den römischen Provinzen Germania inferior und Germania superior* (Göttingen ²2021).
- KLEIN 2003 = M. J. Klein, »Von den Göttern verehren sie am meisten Merkur«. In: M. J. Klein (Hg.), *Die Römer und ihr Erbe. Fortschritt durch Innovation und Integration* (Mainz 2003) 107-128.

- KÖNIG 1832 = J. M. König, Beschreibung der römischen Denkmäler, welche seit dem Jahr 1818 bis zum Jahr 1830 im k. bayerischen Rheinkreise entdeckt worden und in der antiquarischen Sammlung zu Speyer aufbewahrt werden (Kaiserslautern 1832).
- KUMPITSCH 2025 = W. Kumpitsch, Mercurius Tourenus or Toutenus. An epigraphical reassessment, in: P. Lajoie/G. Oudaer (Hg.), *Mythologie Celtique (Celtic Mythology)* 1 (Lisieux 2025) 34-52.
- LAMBRECHTS 1942 = P. Lambrechts, *Contributions à l'étude des divinités celtiques* (Brugge 1942).
- LEHNE 1836 = Fr. Lehne, *Gesammelte Schriften 1: Die römischen Alterthümer der Gauen des Donnersbergs 1*, hg. v. Ph. H. Külb (Mainz 1836).
- LERSCH 1843 = L. Lersch, *Erster Jahresbericht des historischen Vereins der Pfalz. Jahrb. des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande (= Bonner Jahrb. [BJ])* 2, 1843, 117-140.
- LOBÜSCHER 2002 = Th. Lobüscher, *Tempel- und Theaterbau in den Tres Galliae und den germanischen Provinzen. Ausgewählte Aspekte* (Rahden/Westfalen 2002).
- RAEPSET-CHARLIER 1975 = M.-Th. Raepsaet-Charlier, *La datation des inscriptions latines dans les provinces occidentales de l'Empire romain d'après les formules »In H(onorem) D(omus) D(ivinae)« et »DEO, DEAE«*, in: *ANRW II.3* (Berlin/New York 1975) 232-282.
- RAEPSAET-CHARLIER 1993 = M.-Th. Raepsaet-Charlier, *Diis Deabusque Sacrum. Formulaire votif et datation dans les trois Gaules et les deux Germanies. Gallia Romana I* (Paris 1993).
- REUTER 1999 = M. Reuter, *Studien zu den numeri des römischen Heeres in der mittleren Kaiserzeit*, in: *Ber.RGK* 80, 1999, 357-569.
- RIESE 1914 = A. Riese, *Das rheinische Germanien in den antiken Inschriften* (Leipzig 1914).
- ROYMANS 1990 = N. Roymans, *Tribal Societies in Northern Gaul. An Anthropological Perspective* (Amsterdam 1990).
- SCHALLMAYER ET AL. 1990 = E. Schallmayer/K. Eibl/J. Ott/et. al., *Der römische Weihebezirk von Osterburken. Band 1: Corpus der griechischen und lateinischen Beneficiärer-Inschriften des Römischen Reiches* (Stuttgart 1990).
- SCHEUNGRABER 2020 = C. Scheungraber, *Altgermanische und altkeltische Theonyme: Die epigraphische Evidenz aus der Kontaktzone. Ein Handbuch zu ihrer Etymologie* (Innsbruck 2020).
- SCHILLINGER-HÄFELE 1974 = U. Schillinger-Häfele, *Neue Inschriften aus Osterburken. Fundber. BW* 1, 1974, 533-544.
- SCHILLINGER-HÄFELE 1986 = U. Schillinger-Häfele, *Consules, Augusti, Caesares: Datierung von römischen Inschriften und Münzen* (Stuttgart 1986).
- SPICKERMANN 2003 = W. Spickermann, *Germania Superior. Religionsgeschichte des römischen Germanien I. Religion der römischen Provinzen 2* (Tübingen 2003).
- SPRATER 1948 = Fr. Sprater, *Das römische Rheinzabern* (Speyer 1948).

- STEIN(/RITTERLING) 1932 = E. Stein(/E. Ritterling), Die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im röm. Deutschland unter dem Prinzipat (mit Benützung von E. Ritterlings Nachlass) (Wien 1932).
- STEINER 1837 = J. W. Chr. Steiner, Codex inscriptionum Rheni (Seligenstadt 1837).
- STEINER 1851 = J. W. Chr. Steiner, Codex Inscriptionum romanarum Danubii et Rheni 1 (Seligenstadt/Darmstadt 1851).
- STICHANER 1821 = J. Stichaner, Römische Alterthümer im Rheinkreise, Intelligenzbl. des Rheinkreises 80, 14. August 1821, 484-486.
- VON HEFNER 1860 = J. von Hefner, Rheinzabern und seine neuesten alterthümlichen Funde, in: Palatina – Heimatbl. des Pfälzer Anzeigers, H. 28/29, 1860, 110-112, 114-116.
- VON KIENLE 1938 = R. von Kienle, Das Auftreten keltischer und germanischer Gottheiten zwischen Oberrhein und Limes. Archiv f. Religionswiss. 35, 1938, 252-287.
- VON ORELLI 1855 = J. K. von Orelli: Inscriptionum Latinarum selectarum amplissima collectio ad illustrandam Romanae antiquitatis disciplinam accommodata. Bd. 3 (Zürich 1855).
- WEBER 1966 = L. J. Weber, Inschriftliche Götterweihungen aus dem Bereich des römischen Mainz (Mainz 1966).
- WIEGELS 1989 = R. Wiegels, Inschriften des römischen Rheinzabern. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 87, 1989, 11-89.
- WIEGELS 2023 = R. Wiegels, *Memoria* - Vom gefeierten zum ausgelöschten und entehrenden Erinnern an den Imperator Maximinus Thrax. FeRA 49, 2023, 108-126.
- ZIETHEN 2003 = G. Ziethen, Römisches Bingen – Vom Beginn der römischen Herrschaft bis zum 3. Jahrhundert n. Chr., in: G. Rupprecht/A. Heising (Hg.), Vom Faustkeil bis zum Frankenschwert. Bingen – Geschichte einer Stadt am Mittelrhein. Binger Stadtgeschichte, 2 (Mainz 2003) 23-107.

Abbildungen



Abb. 1-3: Formschale des Cerialis (Drag. 37) (Kunsthandel). –
AO: Privatbesitz.– Abb. Privat.



Abb. 4a-c: Osterburken – Weihealtar eines Benefiziarers. – AO: Osterburken, Römermuseum;
Inv. Nr. 1971-18-9000-3. – Abb. LUPA 25696.



Abb. 5a-c: *Bingium/Bingen – Weihstein für Mercurius Tou[renus?]*. – AO: Bingen, Mus. Am Strom; Inv. Nr. 2023/001. – Abb. a und b: CIL XIII Photodatei; Umz. c: nach Boppert 2005, Taf. 7.



Abb. 6: Neustadt an der Weinstraße. – Altar für *Deus Tourenus*. – AO: Speyer, Hist. Mus. der Pfalz, Inv.-Nr. HM 1971/0081. – Abb. LUPA 26814.



Abb. 7: Hohenburg b. Ruppertsberg. – Altar des *Mercurius*, gef. 1820. – Abb. Stichaner 1821.

XXV.

**Merkur, Jupiter und die übrigen
Schutzgötter.**

83.

MERCVR
IO · IOVI · E
D · CETR · N
PATRONIS ·

[Mercur||io, Jovi et|| Diis ceteris nostris ||patronis.]

» Dem Merkur, dem Jupiter und unsern übrigen
» Schutzgöttern.«

Abb. 8: Ruppertsberg. – Altar des *Mercurius*. – Abb. Lehne 1836, 262.



Abb. 9a.b: Hohenburg b. Ruppertsberg. – Altar des *Mercurius*. – AO: Speyer, Hist. Mus. Der Pfalz, Inv.-Nr. A 11 – Abb.: LUPA 26685.

Kontakt zum Autor:

Prof. Dr. Rainer Wiegels

Birkenstr. 9a

79256 Buchenbach

E-Mail: rainer.wiegels@uni-osnabrueck.de



Dieser Beitrag ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).